UP ART

bmk

juli 2011
zeitung des bremer verbandes bildender künstlerinnen und künstler
ausgabe 37

Simulation: hinrichsgrafikdesign

die neue kunsthalle bremen

Rebekka Maiwald und Katja Riemer

Am 20. August ist es nach über zweijähriger Bauzeit endlich soweit: Erweitert und von Grund auf modernisiert eröffnet die Kunsthalle Bremen. Besucher haben dann die Gelegenheit, die Architektur der erweiterten und modernisierten Kunsthalle im Zusammenspiel mit Kunstwerken von Künstlern wie John Cage, James Turell und Pipilotti Rist auf sich wirken zu lassen.

Mit der Erweiterung und Modernisierung der Kunsthalle durch die Berliner *Architektengruppe Hufnagel Pütz Rafaelian*, die im Sommer 2009 begann, wurden die Anlieferungszone für Kunstwerke, Sicherheits- und Klimatechnik sowie Depots und Restaurierungswerkstätten auf den neuesten Stand der Technik gebracht. Neue Räumlichkeiten entstanden für die Vermittlungsarbeit der Kunsthalle. Die für die Modernisierung und bauliche Erweiterung des Museums veranschlagten 30 Millionen Euro teilt sich der 1823 gegründete Kunstverein in Bremen als Träger der Kunsthalle mit dem Land Bremen und dem Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Das vom Kunstverein zu tragende Drittel wird je zur Hälfte von den Familien Friedrich Lürßen und Peter Lürßen und der Karin und Uwe Hollweg-Stiftung erbracht.

Das Wechselspiel zwischen der vorhandenen historischen Bausubstanz und der modernen Ergänzung war den Architekten bei der Modernisierung und Erweiterung der Kunsthalle ein Anliegen. Nachbarschaftlich aber eigenständig verbinden sich Alt- und Neubau zu einem Ganzen. Innen setzt sich dieses Konzept beispielsweise durch die rechts und links angeordneten Treppenhäuser fort. Dies spiegelt sich auch in den verwendeten Materialien wider. Die Außenfassade des Altbaus besteht aus Sandstein, die beiden Kuben des Erweiterungsbaus erhalten eine Fassade aus auf Hochglanz geschliffenem Betonwerkstein mit Naturstein-Zuschlägen. Im Innenraum sind die Böden mit hochwertigem Parkett ausgelegt – im Altbau aus dunklem und im Neubau aus hellem Eichenholz.

Auch die Architektur selbst und die Kunst stehen in der neuen Kunsthalle im Dialog miteinander. Neben dem Licht- und Ton-Environment »Writings through the Essay ‚On the Duty of Civil Disobedience« von John Cage, dem so genannten Cage-Raum, wird eine in die Architektur integrierte, speziell für die Kunsthalle konzipierte Installation eines dreistöckigen sogenannten Skyspace des amerikanischen Licht- und Land-Art-Künstlers James Turrell mit dem Titel »Above, Between, Below« zu erfahren sein.

James Turrell, geboren 1943, studierte zunächst Mathematik, Psychologie und Kunstgeschichte und nahm anschließend am *Art and Technology Program* des Los Angeles County Museum of Art in Los Angeles teil. Zusammen mit Larry Bell, Robert Irwin und Douglas Wheeler begründete er die Light and Space-Bewegung, eine Künstlergruppe an der amerikanischen Westküste, die sich mit dem Thema Licht und Raum befassten. Seit 1966 verändert er Räume, um die Wahrnehmung auf bestimmte Lichtphänomene zu lenken und das Medium Licht unmittelbar und sinnlich erfahrbar zu machen. Vielfach setzt er sich hierbei mit Natureindrücken sowie der tages- und jahreszeitlichen Wahrnehmung des Lichts in Abhängigkeit von unterschiedlichen Raumsituationen auseinander.

Bereits seit der Mitte der 1970er Jahre entsteht Turrells ambitioniertes Land-Art-Projekt am Roden Crater, einem erloschenen Vulkan im Norden Arizonas, den er zu einem Himmelsobservatorium ausbaut. Ein System von unterirdischen Kammern, Verbindungsgängen und Aussichtspunkten wird es dem Besucher dort ermöglichen, zu verschiedenen Zeiten das Licht der Sonne, des Mondes und der Sterne intensiv zu erleben.

Für die Bremer Kunsthalle konzipierte Turrell einen Skyspace, der aus drei exakt übereinander liegenden Lichträumen besteht, die während der umfangreichen Bauarbeiten im Altbau der Kunsthalle Bremen mit Hilfe des Metall Unterweser Verbandes der Metall- und Elektro-Industrie e. V. geschaffen wurden. Im Erdgeschoss zeigen in eine ovale Steinplatte eingelassene farbige LED-Lichter ein Sternbild. Es handelt sich um den Himmelsausschnitt der Antipode der Kunsthalle, also um den Sternenhimmel, den man sehen könnte, wenn man – gleichsam einmal durch die Erde hindurch – auf der anderen Erdhälfte in den Himmel schauen würde. Nach oben öffnet sich der Blick durch ovale, verglaste und farbig beleuchtete Auslassungen in Boden und Decke des Raumes im ersten Stock in den Himmel über Bremen. Im zweiten Stock können die Besucher schließlich dessen tageszeitliche Veränderung durch eine offene, ovale Dachöffnung beobachten. Das Erlebnis der Farben wird hierbei durch ein sich farblich langsam veränderndes Lichtband zusätzlich gesteigert. „Above, Between, Below" ist weltweit der einzige dreistöckige Skyspace, der zudem fest in einem Museum installiert ist. Der Bezug zur Geschichte der Bremer Kunsthalle war Turrell wichtig, er unterstreicht dies durch die Auswahl des Datums für das Sternenbild der Bodenplatte: es zeigt den Sternenhimmel über der Antipode Bremens vom 23. Juni 1961, dem Tag der Wiedereröffnung der Kunsthalle nach der Beseitigung der Kriegsschäden des 2. Weltkrieges.

Mit Wolfgang Hainke und Achim Manz wurden zudem weitere Künstler gewonnen, deren Werke unmittelbar mit der Architektur der neuen Kunsthalle verbunden sind. Auch auf diese Kunst am Bau, die im Rahmen des Bremer Programms von Kunst im öffentlichen Raum entstand, darf man gespannt sein.

Auf Einladung des Förderkreises für Gegenwartskunst im Kunstverein Bremen, der seit 1971 besteht, jährlich eine Ausstellung zur aktuellen Kunst fördert und sich für Ankäufe von Gegenwartskunst einsetzt, bespielt darüber hinaus die Schweizer Medienkünstlerin Pipilotti Rist Räume der neuen Kunsthalle. Mit freundlicher Unterstützung der Bremer Landesbank konnte die Ausstellung mit dem Titel »Ruhig durch die Wände« realisiert werden.

Pipilotti Rist zählt zu den renommiertesten Künstlerinnen der Medienkunst, die zuletzt beispielsweise mit einer raumgreifenden Videoinstallation im MoMA in New York für Furore sorgte. Die 1962 in St. Gallen geborene Künstlerin lebt und arbeitet heute in Zürich und beschreibt sich selbst als typisches Kind der Fernsehgeneration, deren Wahrnehmung grundlegend durch die Differenz der Erfahrungen durch die realen und fiktionalen Bildwelten beeinflusst wurde. Mit ihren sinnlichen, innovativen und zum Teil provokanten Videos und Videoinstallationen wendet sie sich an Menschen mit einer „gewöhnlichen Fernseh-Erziehung". In ihren Arbeiten verfremdet sie mit Hilfe der elektronischen Möglichkeiten das Farbenspiel und die Geschwindigkeit des ursprünglichen Filmmaterials. Der Rhythmus der Bilder wird hierbei häufig durch den Rhythmus der unterlegten Musik bestimmt. Die so entstehenden farbgewaltigen Bildwelten sprechen die optischen, akustischen und haptischen Sinne an. Thematisch erweitert Rist erstaunlich das Spektrum der Gender Studies und setzt sich in ihren Arbeiten mit Körperbildern, insbesondere der Wahrnehmung des weiblichen Körpers, auseinander. Zur Wiedereröffnung werden in der Kunsthalle Bremen neuere Arbeiten zu sehen sein, die sich auf unterschiedliche Weise mit inneren und äußeren Räumen befassen.

20. August 2011
Kunsthalle Bremen – Aufgeschlossen!

20. August bis 2. Oktober 2011
Pipilotti Rist – »Ruhig durch die Wände«
Eine Ausstellung des Förderkreises für Gegenwartskunst im Kunstverein Bremen
Mit freundlicher Unterstützung der Bremer Landesbank

zeitgeschichte im fokus

ein versuch, die zeitliche distanz von geschichte zu suspendieren

Corona Unger

Zu Dagmar Calais' Installation »Neunzehnhunderteinundsechzig-Zweitausendelf« in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn

Geschichte ist nicht nur Vergangenheit, sondern auch das Bild, das wir uns von ihr machen. Es entsteht in Auseinandersetzungen und Deutungsangeboten, die durch die Medien und die Kunst verbreitet werden. So wird Gedenken als öffentlich gestaltete Erinnerung zum Bestandteil der politischen Kultur. Neben Gedenkstätten am authentischen Ort bedarf es ebenso der Mahnmale, Denkmäler und Ausstellungen, die dazu auffordern, aus der Vergangenheit zu lernen. Mit ihrer komplexen und ebenso einfühlsamen Installation, Neunzehnhunderteinundsechzig-Zweitausendelf« in der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn nimmt Dagmar Calais die Jubiläen von 50 Jahren Mauerbau und 21 Jahren Wiedervereinigung zum Anlass, um anhand zentraler Themen wie Flucht und der Sehnsucht nach Freiheit ein bewegendes Stück Zeitgeschichte aufzurufen.

Die Künstlerin beschäftigt sich seit den 1990er Jahren intensiv mit historischen Aspekten der innerdeutschen Teilung. Zusätzlich zur Malerei arbeitet sie seitdem installativ, um Gemälde, Zeichnung und Objekte thematisch wie atmosphärisch zu verknüpfen. Auch für Marienborn hat Dagmar Calais eine facettenreiche Installation geschaffen, die sie entsprechend der räumlichen Situation dreifach gliedert.

Im Raum der Flucht thematisiert die Künstlerin drei Fluchtwege von Ost- nach Westdeutschland: Den Landweg symbolisieren beschädigte Reifen. Auf die Flucht über das Wasser von Ostsee oder Elbe verweist eine Bootskulptur. Indem Dagmar Calais diese nach Westen ausrichtet und als Wrack formt, weckt sie Visionen eines gescheiterten Fluchtversuchs und verweist zugleich auf das trotz aller Gefahren unbegrenzbare Verlangen nach Freiheit. Diesem entspricht die enge gestalterische Verknüpfung mit den 1948 von den Vereinten Nationen erklärten Artikeln der Menschenrechte als »Fahrwasser« des Bootes.

Schließlich verweist ein an da Vincis Flugapparate erinnerndes Objekt im Zusammenhang mit einem »Ikarus«-Gemälde auf die besonders gefährlichen Fluchtversuche über den Luftraum. Dagmar Calais betont durch flammendes Rot, das unruhig flackernd mit dem Blau des Himmels kontrastiert, wie jener Held der griechischen Sagenwelt, welcher der Sonne zu nahe kam, ins Bodenlose stürzt; ohne Halt oder Chance auf Rettung, denn die selbstgebauten Flügel seines Vaters tragen ihn nicht mehr – ein Motiv, das von Literaten und Künstlern der DDR wiederholt verschlüsselt eingesetzt wurde. Auch das Gemälde »Jason und die Syplegaden« nimmt – über ein mythologisch legitimiertes Motiv – Bezug auf eine gefahrvolle Reise.

Auf gedungene Spione und Verräter spielt eine Folienzeichnung an. Gestaltet als »Schattenmenschen« haben sie Fluchtpläne vereitelt und viele, die sich nach Freiheit sehnten, für Jahre ins Gefängnis gebracht. Eine Aufzählung der berüchtigten Strafanstalten der Stasi listet eine weitere Folie auf – in blutroten Lettern vor der Silhouette eines Wachturms von Hohenschönhausen.

Diese Wandarbeit nimmt direkten Bezug auf einen angrenzenden, originalen Büroraum der DDR-Grenzbeamten. In seinem Vorzimmer hat Dagmar Calais eine Klanginstallation errichtet, die Walter Ulbrichts Aussage: »…niemand hat die Absicht, eine Mauer zu bauen…« in Endlosschleife ertönen lässt. Dagmar Calais will auch jene, die 1961 entgegen dieser Behauptung in der Volkskammer der DDR mitbeschlossen, den menschenverachtenden Grenzwall durch Deutschland zu ziehen, nicht vergessen und hat deshalb deren Namen auf einen »Volkskammerstuhl« übertragen.

Im Raum der Toten bilden nahezu 900 Holzklötze ein Gedenkfeld. Bei näherer Betrachtung offenbaren auch sie Schriftzüge. Es sind dies die Namen von Menschen, denen die Grenze auf ihrer Flucht zum Verhängnis wurde. Dagmar Calais färbte die Gedenksteine weiß – in der Farbe von Unschuld, Transzendenz und Tod – und ordnete sie zu einem kontemplativen Gedächtnisfeld an, das der Besucher auf Wegen durchschreiten kann. Dabei wandert der Blick über Namen und Daten. Schlaglichtartig blitzen aus der Menge derer, die an der innerdeutschen Grenze sowie in Ungarn und Tschechien starben, Einzelschicksale auf und Fakten ihres dramatischen Endes. Steine ohne Namen stehen für vergessene Biographien.

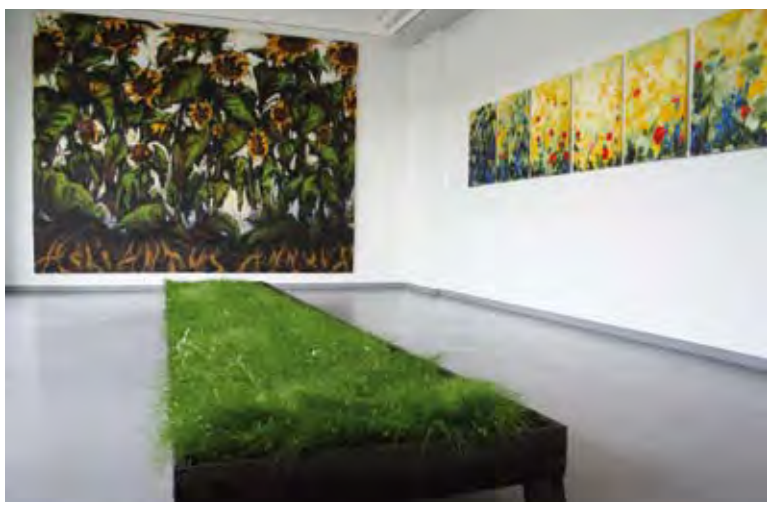
Zusätzlich ist ein Schriftfries der Definition des ambivalent gebrauchten Begriffs »Opfer« gewidmet. Etymologisch vom lateinischen »Darbringen" ausgehend, konzentriert sich seine heutige/neuzeitliche Bedeutung auf Verluste. Die ausgewählten, den Medien entnommenen Zusammensetzungen wie »Katastrophenopfer« oder »Globalisierungsopfer« führen zu aktuellem Geschehen. Auch in Hinblick auf die Opfer der innerdeutschen Teilung gehen die Definitionen auseinander. Dagmar Calais begrenzt den Opferbegriff jedoch nicht auf die Toten der Grenze und Mauern, sie erweitert ihn auch auf die Teilungsopfer wie jene, die nicht starben, sondern in Gefängnisse kamen oder auf Betroffene in der Bundesrepublik, denen die Flucht gelang, verbunden mit dem Opfer der Trennung von ihren Familien und dem Verlust der Heimat.

Im Raum der Gedanken blühen Blumen in einem Beet, das die Besucher der Ausstellung sukzessive anlegen. Durch die kontemplative Handlung des Aussäens eröffnet Dagmar Calais eine weitere Möglichkeit des Gedenkens, wobei die aufkeimenden Pflanzen die hoffnungsvolle Überwindung der Grenzen symbolisieren. Zusätzlich wirken farbenfrohe Blumengemälde auf die positive Atmosphäre im Raum.

Zum Einen hat Dagmar Calais ein großformatiges Sonnenblumenbild an die Westwand des Raumes platziert, das an die Zeit des kalten Krieges erinnert, als die Sonne mit der Freiheit gleichgesetzt und mit der Sonnenblume, deren Blüte im Tagesverlauf der Sonne folgt, der Wunsch nach Freiheit ausgedrückt wurde. Außerdem greift ein 8-teiliger Bilderfries die Metaphorik von Wachsen und Blühen auf. Seine farbige Vitalität erinnert an die Kraft der Natur und das Paradoxon der ehemaligen Grenzstreifen – gerade dort, wo auch die Natur jahrzehntelang stark begrenzt wurde, gestaffelt in Mienenfelder, Hunde- und Todesstreifen, entwickelte sie sich in den vergangenen 21 Jahren zu neuer Pracht. Büsche, Bäume und ein vielfarbiges Blumenmeer lassen den Verlauf der ehemals streng bewachten Grenze verschwinden. Auf früherem Ödland blüht nun eine »paradiesische« Wiesenblumenvielfalt. Auch Dagmar Calais' Beet wird nach dem Ausstellungsende ins alte Grenzgebiet gepflanzt – auf ein Freigelände der Gedenkstätte, das durch einen Findling markiert und dem Andenken der Grenzopfer gewidmet wird.

Dagmar Calais fokussiert durch ihre komplexe, raumübergreifende Installation nicht nur Vergangenes, sondern zugleich auch Geschichte und Geschichtsschreibung. Beim Betrachten der Bilder und Objekte überlagern sich visuelle Eindrücke. Nicht in der einzelnen Darstellung, sondern in der Verschränkung ästhetischer Ebenen, Zeiten und Definitionen tritt ein, was Walter Benjamin die »aufsprengende Kraft« nannte, die in der Lage ist, die zeitliche Distanz von Geschichte zu suspendieren.

Im subjektiven Ansatz der Künstlerin, der das Assoziationspotential des Rezipienten fordert, liegt zudem die Chance, im wissenschaftlich-historischen Diskurs der Thematik eine emotionale Nische zu besetzen, die frei ist von Wertungen und Zuschreibungen. Dagmar Calais' Installation versucht, trauervolle, traumatische Erinnerungen, die sich zunehmend versachlichen und anonymisieren, darzustellen und zu kompensieren an einem authentischen Ort, der Raum schafft für Erinnerung und Einkehr, für Gefühle von Trauer und Wut, aber auch Erleichterung und Demut. Sie fordert die Beteiligung der Betrachter, die über die Konstruktion des Gedächtnisses zu Kollaborateuren von Geschichte werden. Somit gleicht die Rezeption ihrer Arbeit einem Plädoyer gegen das Vergessen.



Marienborn | **Raum der Gedanken**

Marienborn | **Raum der Toten**

Installation »Neunzehnhunderteinundsechzig-Zweitausendelf«
Ausstellungsdauer 26.05. – 14.08.2011

Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt
Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn
An der BAB 2
39365 Marienborn
Tel.: 039406-92090
info-marienborn@stgs.sachsen-anhalt.de
www.stgs.sachsen-anhalt.de

new york stipendium 2011

Anneli Käsmayr

Es ist ein zitronenfaltergelber Truck, der an der Strasse steht und meine Aufmerksamkeit auf sich zieht. Alles ist hübsch an diesem Wagen, die hellgelbe Farbe, die hohe eckige Form – mit einer kleinen eckigen Schnauze – der geschwungene Schriftzug an der Seite, die chromfarbene Stoßstange, die junge Frau, die aus einem Schiebefenster heraus verkauft.

Artisanal Ice Cream, lese ich. Vor dem Truck stehen Menschen, als ich näherkomme sehe ich, dass die Schlange lang ist. Zu lang für mich, ich bin erst ein paar Tage in New York und habe mich mit diesem Phänomen der geduldigen Menschenschlange vor begehrenswerten Orten/Angeboten noch nicht arrangiert.

Ein paar Tage später, es ist heiß in Brooklyn, früher Abend und windstill, erspähe ich das zarte Gelb begleitet vom tief brummenden Dieselmotor, der für die Kühlung notwendig ist. Ich schaue mich um – keine Schlange! – und studiere die Sorten. Hübsch gemalte Zutaten versprechen höchstes Geschmacksvergnügen, Zuckerrohr, Pistazie, Ingwer, da muss ich zweimal hinsehen: Earl Grey. Mit einem riesengroßen »spoon ful« Earl Grey Eiscreme im kompostierbaren Becher ℍ Löffel drehe ich mich um, hinter mir haben sich schon wieder wartende Menschen aneinandergereiht.

Cremiges köstliches Eis in der Farbe von milchgefärbtem Tee lässt mich die Schwüle vergessen. Jeder Schritt wird belohnt. Jeder Löffel eine wundersame Balance zwischen rauchiger Herbe und Süße, mit dem für Earl Grey typischen fruchtig-edlen Bergamottearoma und einem Hauch Salz. Ob die englische Queen wohl auch ihre Freude daran hätte? Ich bin hingerissen, bewundere auf dem Löffel die hübsche cremeweiße Farbe gefolgt von kühlem Süß auf der Zunge, versuche mir die Komposition genau einzuprägen. Von süß über herb zu salzig. Nach dem letzten Löffel blicke ich auf- und habe keine Ahnung wo ich bin.

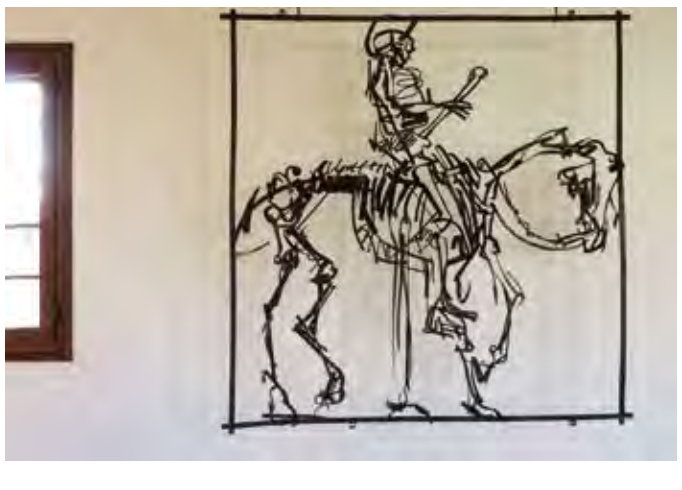
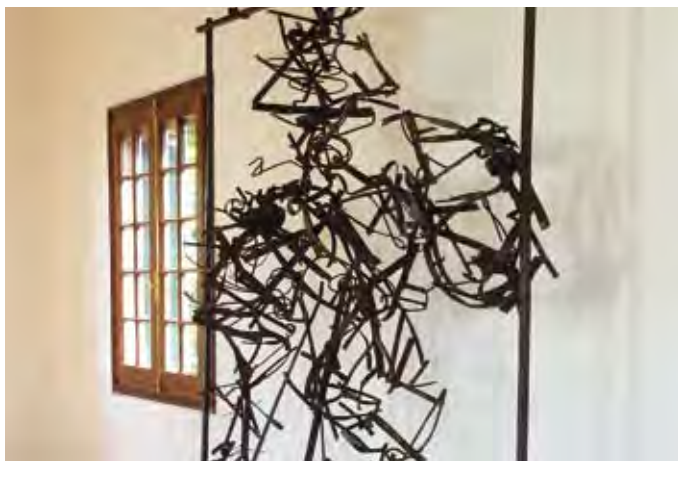
Einige Tage später in SoHo: müde vom vielen Herumlaufen verlangt mein Körper nach Energie in Form von Kaffee. An der Lafayette Street komme ich an einer Coffeebar vorbei, draußen steht eine lange Warteschlange. Der Raum ist sympathischer als er von außen scheint, hohe Decken, warmes Holz, Kaffeeduft erfüllt die Luft und es geht schneller voran als erwartet. Den einzig freien Minitisch ansteuernd lasse ich mich nieder und bewundere die hübsche Blume in der feinen Crema meines Caffe Lattes. Der erste Schluck lässt mich schlagartig erwachen - ist das noch Kaffee, den ich da trinke? Sahnig cremiges Weiß mit Braun auf der Zunge lässt meine Sinnesorgane explodieren, Koffein strömt in mein Nervensystem, kräftiges herb schokoladiges Aroma vereint sich mit glänzend weißer feinster Milchcreme, nehmen die hier etwa Sahne? Mein Blick streift eine Riesenpackung auf der »organic whole milk« zu lesen ist, die Espressomaschine scheint eine gewöhnliche zu sein, auch wenn sie hübsch geschwungen und chromfarben ist.

Wie machen die das nur? Die nächsten Schlucke Kaffee sind hinreißend, aromatisch, und vor allem eins: cremig. Ich bin verzaubert. Auch die heiße Schokolade, die ich im Anschluss bestelle, weil ich es nicht fassen kann, sozusagen als Testvergleich, hat diesen ungewöhnlich feinen Milchschaum, dicht und feinporig, leicht glänzend. Draußen dämmert es langsam. Zutiefst beeindruckt verlasse ich die Bar und radele in Gedanken an Kaffee zurück über den East River auf der orange beleuchteten Williamsburg Bridge.

Einige Internetrecherchen, Kaffee Blogs und Foren später stolpere ich über einen Eintrag: NY Coffee classes. Ich registriere mich online für zwei Kurse: Milk Steaming Techniques und Latte Art class. Innerliches Frohlocken.
New York, I fell in love with you and your coffee.

http://soundinsavor.blogspot.com/

Foto: Anneli Käsmayr

54. kunstbiennale venedig

– eine nicht zu bewältigende aufgabe –

Edith Pundt

Venedig ist immer eine Reise wert, aber vor allem, wenn die Kunstbiennale stattfindet (noch bis zum 27. November d. J.). Das meinten so viele Besucher der Eröffnungstage wie noch nie.

Es gibt die Gardinis mit einigen Länderpavillons (30), der Rest verteilt sich über die ganze Stadt (89), das Arsenale mit seiner thematischen Ausstellung; begleitet wird alles noch durch 37 Nebenevents, organisiert von internationalen Institutionen. Venedig platzt aus allen Nähten, Hochbetrieb auf dem Canal Grande, und die Luxusyachten der Milliardäre belegen die Uferpromenade vor den Gardinis – ganz selbstverständlich.

Es kostete zuviel Zeit, in den Schlangen vor einigen Pavillons anzustehen, um einen Blick auf die Kunst zu werfen. Man muss sich klar darüber sein, dass man sowieso nur einen Bruchteil der Kunst und Events sehen und erleben kann. Also habe ich nur bei meinen Lieblingskünstlern angestanden, zum Beispiel James Turell im Arsenale.

Dieser Lichtraum in wechselnden Farben war wieder ein sinnliches Erlebnis. Auch der Film „The clock" des Amerikaners Christian Marclay hat mich begeistert. Ein 24-Stundenfilm, der die gesamte Filmgeschichte nach Uhren untersucht und die Schnipsel im Uhrzeigersinn in spannender Weise aneinander montiert. Es entstehen neue Zusammenhänge und Geschichten. Der Zuschauer erlebt die Zeit auf der Leinwand auf die Sekunde synchron zur jeweiligen Tageszeit.

Im Arsenale fand ich auch den Schweizer Urs Fischer, der perfekte Wachsskulpturen gefertigt hat, die wie Kerzen brennen unter anderem einen lebensgroßen Mann mit hochgeschobener Lesebrille, bei dem man einen brennenden Docht auf seinem Kopf erkennt. Bilder der Vergänglichkeit.

Am Ende des Arsenale hat die Volksrepublik China ihre Halle. Man wurde durch einen Videotunnel mit Animationen von Pan Gongkai geschleust, in dem unaufhörlich Texte über westliche und östliche Kunst wie Schnee herab rieselten. Unterstützt wurde dieser Effekt noch durch reale, weiße, schwebend fallende Plastikbuchstaben. Daraus hat jemand den Namen Ai Weiwei gelegt.

Nach diesem poetischen Durchgang wurde man in einen feinen Sprühnebel getaucht, aus dem geheimnisvoll die Industriearchitektur und auf dem Boden die Formationen von Hunderter kleiner und größerer Tongefäße auftauchten.

In dem anschließenden Außengelände waren viele große und kleinere Skulpturen, viel Nebel, aus dem sich langsam beim Näherkommen die Objekte zeigten, Performances und die Künstlergruppe Gelitin, die in einem großen Holzstapel hauste, der langsam in einem Ofen verheizt wurde, aus dem flüssiges Glas heraus floss. Das Glas im Endstadium eine Skulptur? Auf jeden Fall war es eine feuchtfröhliche (die Weinflaschen wanderten gleich in den Ofen) Aktion, die von der New Yorker Band Japanter mit Musik begleitet wurde.

Verwundert hat mich eine große, aus Naturmaterialien wie Stroh oder Schilfrohr gebaute Architektur. Sehr luftig mit kunstvollen Bögen und Zwiebeltürmen wirkte sie doch wie Volkskunst mit ihren Bildern aus Getreidekörnern und etwas Farbe.

In den Gardinis zeigte Christian Boltanski in seiner aufwendigen Installation, dass immer mehr Menschen geboren werden und weniger sterben (Frankreich). Thomas Hirschhorn (Schweiz) umwickelte in seiner All-Over-Installation »Crystal of Resistance« ein Sammelsurium von Plastikstühlen, Aludosen, Flaschen, zerbrochenen Spiegeln, Handys, Kristallen mit Aluminiumfolie. (»Selbst die bisher wohlgesinnte Kritik reagiert inzwischen irritiert auf Hirschhorns Holzhammerdidaktik.« E. Krebs)

Es gab auch diesen kuriosen italienischen Pavillon. Ein zusammengewürfelter Haufen unterschiedlichster und mittelmäßiger Kunst, fürchterlich gehängt und kuratiert, von Vittorio Sgarbi, der Freunde und Bekannte bat, ihre Lieblingskünstler zu berufen. Auch die Mafia Etage oder die Fotoarbeiten konnten diesen schlechten Eindruck nicht verwischen.

Um aus dem Getümmel in den Gardinis herauszukommen, suchte ich die verschiedenen Länderpavillons in den Palazzi der Stadt. Sie sind nicht immer leicht zu finden – und manchmal findet man etwas, was man gar nicht gesucht hat.

Gesucht und gefunden habe ich den Luxembourg Pavillon, der von Martine Feipel und Jean Bechameil bespielt wird. Eine faszinierende, weiße Installation über vier Räume. Die Wände wirkten im Eingangsbereich wie vom Wind bewegte Vorhänge. Schief herausgezogene Schubläden über die ganzen Wände verteilt im zweiten Raum, im dritten verformte Stühle und den letzten dominierten viele dicke Säulen mit Kapitellen bis zur Decke.

Im lateinamerikanischen Pavillon hat sich mir ein Video von David Pérez Karmadavis eingeprägt: ein blinder Dominikaner trägt eine beinlose Haitianerin durch die Strassen. Zusammen können sie die Stadt erobern.

Noch ein Video fiel mir auf. »Le Mur« von Faouzi Bensaidi (Marokko). Eine feststehende Kamera filmt eine weiße Wand, vor der sich Aktionen ereignen. Die Wand, immer wieder geweißt, immer wieder Kulisse für's Leben.

In der Nähe der Accademia-Brücke, auf dem Gelände des Palazzo Cavalli Franchetti, fand ich von Erwin Wurm »The Narrow House«. Dieses schmale Haus, mit kleiner Rasenfläche drum herum, hat sich in den Garten gequetscht. Der Besucher kann nur einzeln ins Haus gehen und findet alles vor: schmale Türen, Küche, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Badezimmer, Klo mit allen schmalen Details. Wieder hinaus ging ich in die »Glasstress« Ausstellung im Palazzo Franchetti. Hier sieht man alle möglichen Objekte aus Glas, einen etwas wackelnden Spiegel im Wand-format, der eine leichte Verunsicherung erzeugte, von zwei Künstlern eine Performance inmitten von Glasscherben . . .

Der mexikanische Pavillon im Palazzo Rota Ivancich wird von Melanie Smith bespielt. Ihre Ausstellung beinhaltet Malerei, Installation und Video. Besonders ihr Video »Aztec Stadium. Malleable Deed« hat mich beeindruckt. In einer assoziativen Folge von Architekturausschnitten des Stadions und Bildmosaiken von 3000 Schülern im Stadion hat sie einen Film gemacht, der wunderbar auf Bild und Ton geschnitten ist. In der Konstellation der Bildmosaiken gibt es Anklänge an den Konstruktivismus, z. B. Malevich's »Rotes Quadrat« und durch das Drehen der Bildtafeln wurden immer wieder neue Impressionen möglich.

Aber ganz besonders hat mir der isländische Pavillon gefallen. Im Stadtteil Dorsoduro im Palazzo Zenobio, mit seinem großen Gartengelände und mehreren Nebengebäuden, sind verschiedene Institutionen untergebracht. Ich erinnere eine Video-Wand, auf die eine Riesenwelle projiziert wird. Sehr eindrucksvoll und nach dem Tsunami in Japan eine horrende Vorstellung.

Nebenan zeigte die russische Künstlerin Anastasia Khoroshilova ihre Installation »Starie Novosti« (Alte Neuigkeiten), in der es um den Terroranschlag 2004 auf eine Schule in Beslan geht. Sie zeigte in neun Fotolichtboxen großformatige Portraits von Müttern und in kleinen Monitoren Ausschnitte aus den Fernsehberichten des Dramas. Der isländische Pavillon ist in einem alten Waschhaus untergebracht. Außen prangt in Neonlettern „Il tuo paese non esiste" (Dein Land existiert nicht) und im Inneren wird eine große Videoprojektion gezeigt. Das Künstlerduo Libia Castro und Olafur Olafsson entwickelten diese Arbeit. Für den Film schickten die beiden eine Sopranistin im Gondelboot durch die Kanäle. Die Sängerin singt eine zeitgenössische Serenade, die von Globalisierung und sozialen Problemen handelt, von Völkern ohne Land … Gleichzeitig schwenkt die Kamera auf Touristengruppen oder afrikanische Händler, die schnell ihre unechten Louis Vuitton Taschen zusammenraffen, um der Polizei zu entkommen. Dazwischen erzählt eine Venezianerin von ihrem Palazzo, der seit 120 Jahren in Privatbesitz ist … Dieses Video ist poetisch und gleichzeitig politisch, ohne Moralin zu werden. Es hat mich stark beeindruckt.

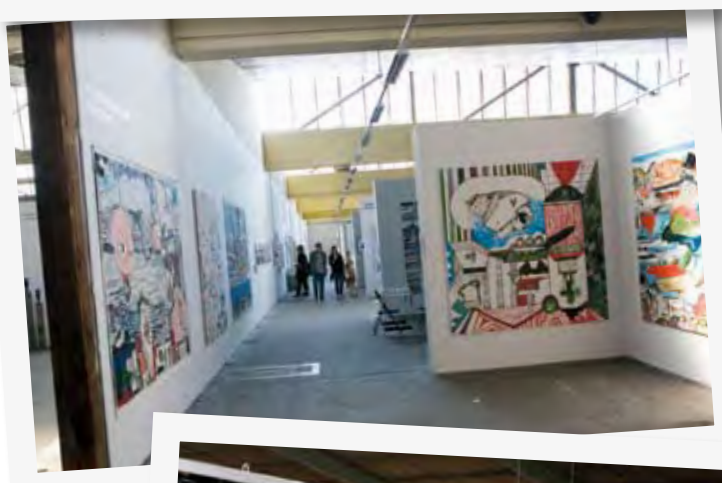
Die Tage sind verflogen und ich habe nur einen Bruchteil gesehen, von dem aber auch schon wieder einiges im Meer der visuellen Eindrücke untergegangen ist. Bis zum 27. November könnt ihr noch Eure eigenen Eindrücke sammeln.

Fotos: Edith Pundt

eindrücke vom kunstfrühling 2011

am 5.Juni schlossen sich nach 4 wochen die tore des kunstfrühlings 2011. die umfangreiche präsentation aktueller kunst aus dem nordwesten hatte 13.000 besucherInnen in die gleishalle am güterbahnhof im mai gelockt. der BBK bedankt sich bei allen künstlerinnen und künstlern, bei allen ausstellern und mitwirkenden, bei unterstützern und sponsoren für die zusammenarbeit.

Fotos: Jochen Könnecke



after all
ein traum(a)

Birgit Weißenborn

Ich gehe durch eine große Halle, in der verschiedene Galeristen Kunst ausstellen. Es sind so viele Besucher anwesend, dass ich Mühe habe, mir die einzelnen Kunstwerke anzusehen. Immer wieder rempeln mich Menschen an. Plötzlich steht neben mir ein Engel mit Flügeln. Er sagt, ich solle auch meine Flügel anlegen, dann könne ich mir die Kunst von oben ansehen. Die Halle sei so hoch, dass ich dort oben problemlos fliegen könne. Ich wundere mich, dass ich nicht selbst darauf gekommen bin und fliege nach oben ins Gewölbe, allerdings ohne Flügel. Der Engel fliegt elegant an mir vorbei und ruft, ich solle ihm folgen, er wolle mir eine spannende Performance zeigen.

Geräuschlos fliegen wir nebeneinander über die Besucher, die uns nicht wahrnehmen. Plötzlich bremst der Engel und setzt sich auf ein hohes Fenstersims; er zeigt mir die danebenliegende Fensternische. Dort nehme ich Platz und sehe unter mir einen Feuerschlucker, der in jeder Hand eine brennende Fackel schwingt. Ich frage mich, was diese Zirkusnummer mit Kunst zu tun haben soll und bin etwas enttäuscht. Ich gucke mir den Mann genauer an und finde, dass er mit seinem roten, engen Anzug wie der Teufel aussieht. Er gibt jetzt komische Zischlaute von sich und gestikuliert immer wilder mit seinen Fackeln.

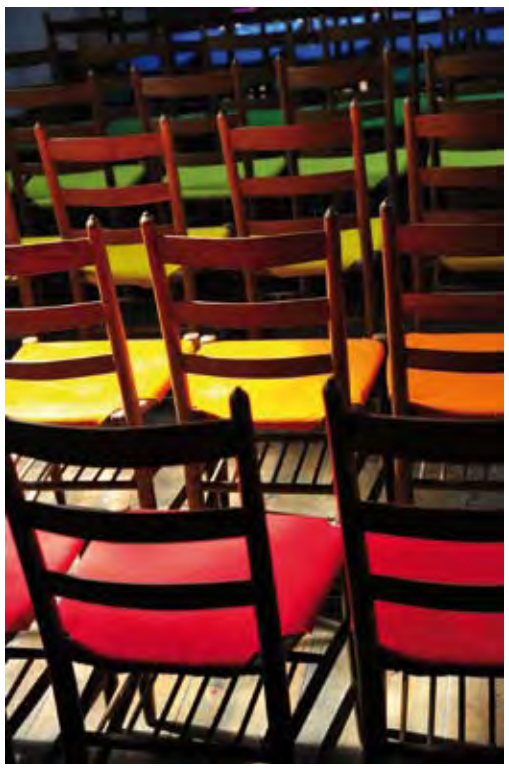
Überall sind Kojen mit verschiedenen Kunstwerken. Diese stehen aber nicht mehr im Mittelpunkt des Interesses der Galeristen und Besucher. Sie beobachten fasziniert den Jongleur, der mit seinen brennenden Fackeln akrobatische Luftsprünge macht. Er lächelt in seinen kurzen Pausen die Zuschauer so eindringlich an, dass sie wie hypnotisiert ihren Blick nicht mehr von dem Zauberer abwenden können. All das beobachte ich mit zunehmender Sorge von oben. Die Darbietung scheint sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen zu haben, denn sämtliche Menschen in der großen Halle haben sich inzwischen um den sogenannten Performancekünstler versammelt. Ich stelle mir vor, dass es sich um ein geschicktes Ablenkungsmanöver für Diebe handelt, die mit dem Jongleur unter einer Decke stecken und die gleich die menschenleeren Kojen ausräumen wollen.

Zum wiederholten Male nimmt der rote Mann einen großen Schluck Flüssigkeit aus einem Kanister in den Mund und bläst überraschend den Brennstoff durch die Halle. Gemälde und Holzskulpturen werden mit der gefährlichen Flüssigkeit bespritzt. Auch einige Zuschauer bekommen etwas auf ihre Kleidung. Sie werden unruhig, bleiben aber trotzdem wie angewurzelt stehen und lassen die Dinge auf sich zukommen. Der Teufel zündet jetzt mehrere Fackeln an und wirft sie in alle vier Himmelsrichtungen. Sogleich fangen die Kunstwerke an zu brennen. Wie auf Kommando löst sich die Starre der Menschen. Sie rennen in Panik aus der Halle und schreien um Hilfe. Ich hingegen fliege mit dem Engel sanft und geräuschlos aus dem Fenster gen Himmel. Das Geschrei unter mir wird leiser und leiser und leiser…

Birgit Weißenborn
(Die Literaturwissenschaftlerin Birgit Weißenborn träumte diese Begebenheit im Anschluß an einen ihrer Kunstfrühlingsbesuche. In Zusammenarbeit mit Marikke Heinz-Hoek ist ein Künstlerbuch mit weiteren Träumen in Arbeit, das noch in diesem Jahr in limitierter Auflage unter dem Titel DREAM ON erscheinen wird.

kunst trifft kirche: himmelsstürmer 2011

Karl-Heinz Adamski und Edith Grumbach-Raasch



Robert Pasitka, **Lebenszeichen,** *Bartholomäuskirche*
Foto: Andreas-Greiner-Napp

Herwig Gillerke, **Greates Hits Extended Version,** *St. Matini*
Foto: Andreas-Greiner-Napp

Manuela Karin Knaut, **Fegefeuerlöscher,** *Kreuzgang St. Ulrici*
Foto: Andreas-Greiner-Napp

Jürgen Neumann, **Himmelssleiter,** *St. Magni*
Foto: Andreas-Greiner-Napp

Ein Kunst-Kirchen-Parcours in Braunschweigs Innenstadtkirchen mit Werken von HERWIG GILLERKE | HAEL YXXS | UTE HARTWIG-SCHULZ | ELISABETH HOWEY | SABINA KALUZA | MANUELA KARIN KNAUT | JÜRGEN NEUMANN | ROBERT PASITKA | KERSTIN SCHULZ | VOLKER VEIT

Himmelsstürmer 2011: Das sind 10 Künstlerinnen und Künstler aus Leipzig, Bremen und Braunschweig, die vom 14. Juni bis 28. August aktuelle Werke in neun mittelalterlichen Kirchen der Braunschweiger Innenstadt präsentieren.

Am Anfang des Projektes stand das Bild: Die Türme der Braunschweiger Kirchen, wie sie hoch aufragen aus dem Mittelalter, der bleistiftspitze Turm von St. Petri, die stolzen Doppeltürme von St. Martini, St. Katharinen und St. Andreas, die Türme von St. Michaelis und St. Magni, die großen und turmlosen Bauten von St. Aegidien und der Brüdernkirche, die kleine und anrührende Bartholomäuskirche. Sie bilden die geschichtlichen Wurzeln Braunschweigs, himmlisch verankert und weltlich gebaut vom Bürgerstolz in Konkurrenz zum herzoglichen Dom, wertvollste Bauschätze einer kriegszerstörten Stadt. Bei den Künstlerinnen und Künstlern des BBK entstand die Idee, dieses Herausragende zu überhöhen, zu würdigen, künstlerisch zu bespielen - mit Licht, mit Farbe, mit Transparenz, mit Fremdheit, mit Esprit, mit Provokation, mit bildhafter Erinnerung.

Nur ganz wenige Städte in Deutschland haben auf relativ dichtem Raum so viele mittelalterliche Kirchen wie Braunschweig. Kaum im Bewusstsein der Bevölkerung und von vielen nur als Silhouette wahrgenommen, war das Ziel des Projekts Himmelssturm, diesen Schatz an Gotteshäusern gewissermaßen noch einmal neu zu heben. Es war der BBK Braunschweig, der die Kooperation mit den Kirchengemeinden suchte und wohlwollend aufgenommen wurde. Inzwischen ist gelungen, was geplant war: eine kunstgeleitete Aufmerksamkeit aus ganz anderem Blickwinkel auf die Kirchen zu entfachen und mit Mitteln der Kunst das religiöse Erbe Braunschweigs in einen anderen Kontext zu setzen.

Ursprünglich als Vorhaben für Braunschweigs Bewerbung zur Kulturhauptstadt 2010 gedacht, machte sich die Idee zu diesem Projekt selbstständig und bezog von vornherein Künstler aus Bremen und Leipzig ein. Welche Entwürfe zu den einzelnen Kirchen entwickelt werden würden, zeigte sich während der Braunschweiger Arbeitstage 2010, die in einer umfassenden Ausstellung in der Bibliothek im Schloss präsentiert wurden. Es gereicht den 26 eingeladenen Künstlerinnen und Künstler zur Ehre, dass die Gesamtheit der Entwürfe von der Jury für geeignet gehalten wurde. Realisiert wurden nun ausgewählte Werke von zehn Künstlerinnen und Künstlern in neun Kirchen.

Erst im März dieses Jahres war klar, der Weg zum Himmelssturm ist frei. Während 18 Monate zuvor die ersten Fördermittelzusagen von Stiftungen, den Kirchengemeinden und privaten Förderern dem Ganzen überhaupt den Boden bereiten konnten, waren es die letzten 10.000 €, die es ermöglichten, in allen Kirchen die maßgeschneiderten Werke umzusetzen. Mit ein wenig Wehmut sei aber auch gesagt, dass nicht alle empfohlenen Arbeiten realisiert werden konnten. Warum gerade die Wirtschaft sich so wenig an der inzwischen weit über die Grenzen des Braunschweiger Landes hinaus bekannt gewordenen Ausstellung beteiligt hat, ist nicht nachvollziehbar. Aber vielleicht liegt es ja wirklich an dem, was eine Pressesprecherin so vollmundig formulierte, indem sie feststellte, dass sie da ja kein Banner aufhängen könnte.

Es hat die Künstlerinnen und Künstler dennoch nicht abgehalten, sich für ihre temporären Arbeiten im öffentlichen Raum einzusetzen. Entstanden ist ein – auch im Himmelsstürmer-Stadtplan abzulesender - Kreis von künstlerischen Stationen. Sie stehen zwar in keinem formalen oder inhaltlichen Zusammenhang, denn die künstlerische Intention ist jeweils auf die Kirche gerichtet, in der das Werk stattfindet. Aber die Korrespondenz der Gedanken und Empfindungen stellt sich ein, wenn die Orte nacheinander aufgesucht werden, am Besten in einer geführten Gruppe. Die dabei entstehenden Seherfahrungen, Erkenntnisse und Diskussionen der Besucher setzen die neun Kirchen und ihre Kunstwerke genauso in Bewegung wie der Kanzeltausch der beteiligten Pastoren und die im Rahmenprogramm erscheinenden kreativen Veranstaltungen der Kirchengemeinden.

Aus der anfänglich wagemutigen Idee ist eine Kunstmeile entstanden, die nicht nur die Kirchen verbindet, sondern auch Menschen zur Kunstbetrachtung bringt, die diesen Zugang sonst so nicht gehabt hätten. Die Rückmeldungen, die der BBK Brauschweig, die Künstlerinnen und Künstler und die Gemeinden erhalten, sind enorm. Allein zur Eröffnung der Ausstellung am Pfingstmontag kamen mehr als 400 Gäste in den Kreuzgang der Brüdernkirche.

japanische künstler in der galerie herold

Marion Bösen

Bubu Willett | Chu Enoki | Fusako Nishimura | Hideyuki Nagano | Yumiko Tanabe

Im Juni 2010 waren wir in Kobe, Japan zu einer Ausstellung im C.A.P. House eingeladen. Der Kontakt kam durch unsere Kollegin Veronika Dobers zustande, die seit nunmehr fünf Jahren mit ihrem Mann Peter Neumann in Osaka lebt. Gleich am zweiten Abend in Kobe lernten wir in einer Bar zwei Leute kennen: Bubu, geboren in Kobe, und ihren Ehemann Kevin aus Kanada. Wir kamen ins Gespräch und sie boten sich an, uns die Stadt zu zeigen. Da wir von unserer Ausstellung erzählten und dass wir Künstler sind, führten sie uns ohne viele Umwege ins »Abiyon«.

1999 als Installation von Fusako Nishimura entstanden, seither als Bar genutzt, ist das Abiyon ein Treffpunkt für einen Freundes- und Kollegenkreis von Musikern, Designern, Malern, Bildhauern, Schauspielern und Schriftstellern. Wer Englisch konnte, unterhielt sich mit uns, Bubu und Kevin übersetzten für alle anderen. Und so freundeten wir uns an. Nach drei Wochen fragte Bubu, ob wir nicht eine Ausstellung in Bremen für sie organisieren könnten, die Teilnehmerliste war auch schon fertig: Bubu, Fuchan, Nagano und Chu. Wir klärten grob die Modalitäten und verabredeten, eine Ausstellung in der Galerie Herold in einem Jahr zu organisieren.

Chu Enoki

Chu kann bedauerlicherweise nicht mitkommen. Er gibt den Anderen seine Arbeiten mit und an seiner Stelle wird Yumiko Tanabe dabei sein. Yumiko Tanabe nennt ihre Arbeiten »Knochenkonstellationen«. Aus von ihr verzehrten Fischen trennt sie die Knochen heraus, präpariert sie und malt sie mit weißer Farbe an. Anschließend ordnet sie die Knochen zu ornamentalen, mandala – ähnlichen Formen neu. Bubu Willett fertigt Puppen aus lufttrocknendem Ton an. Diese werden mit Haaren und Kleidung versehen, bekommen einen Namen und eine Umgebung, diesmal in Bremen. Hideyuki Nagano benutzt als Material Zigarettenkippen. Daraus stellt er Skulpturen und Bilder her. Für ihn sind sie Überbleibsel von Steuergeldern, die DNA und die Gefühle der Rauchenden haftet an ihnen. Er schätzt deren einfache und schöne Form. Fusako Nishimura malt. Ihr Thema ist »Henshin« (Verwandlung). Als Leinwand benutzt sie in diesem Fall Kimonos. In der Ausstellung dürfen die Besucher diese Kleidungsstücke anziehen. Chu Enoki ist in erster Linie Bildhauer und Performancekünstler. Weil seine Skulpturen zu schwer sind und er selber nicht kommen kann, zeigt er in dieser Ausstellung Fotos und einen Film.
Die fünf Künstler aus Kobe schreiben, dass sie schon ganz aufgeregt sind und sich sehr freuen, dass sie in Bremen ausstellen können.
Fotos: Andreas Greiner-Napp

Galerie Herold
Beim Handelsmuseum 9, 28195 Bremen
Eröffnung am 2. September um 20 Uhr
Dauer der Ausstellung bis 25. September

Öffnungszeiten:
Di Mi Do von 16 bis 19 Uhr
So von 15 bis 18 Uhr

Bubu Willett

Fusako Nishimura

Yumiko Tanabe

Hideyuki Nagano

neue mitglieder

Anja Fußbach

---geboren 1965 in Soltau---lebt und arbeitet seit 20 Jahren in Bremen---erstes Atelier im besetzten Haus Buntentorsteinweg---dann Güldenhaus---seit 1997 Künstlerhaus Güterabfertigung---erste künstklerische Arbeiten: Stahlplastik---jetzt: Arbeit mit allen Materialien die nötig sind um das jeweilige Konzept umzusetzen---Inspirationsquellen: Kunst von Anderen angucken-Hospital Brut-Zeitungen-Trash-Frank B.-Chuh Enoki-Splatter-David Lynch-Essen-Holger M.-Romantik-Paramodel-Kitsch-Marion B.-rtl Exklusiv-Claudia M.C.-Rock´n´Roll-Weit weg fahren- Spaß-Punk-Einkaufspaläste-B.T.C.-Survival Resurch Lavatories-manchmal Hasen-Elianna R.-Jahrmarkt-meine Mama-Werbung-John Bock-Müll und was man sonst noch auf der Straße findet-Parasiten-Swann S.-Baumärkte-Jason Rhodes-Mausi-Megacitys-Takashi Murakami-Comiks-Fischli und Weiss-lesen-Computer-Die Klapperschlange,Citycobra bzw. Kino allgemein-Musik-und-so-weiter-...

Anneli Käsmayr

Seit 2003 arbeite ich unter dem Namen »dilettantin produktionsbüro«, oft auch in Kooperationen mit anderen KünstlerInnen, z. B. als Kollektiv SEX mit Branka Colic und Michael Rieken. Das dilettantin produktionsbüro versteht sich als konzeptionelles Forschungsfeld, das im Grenzbereich von Kunst und Alltag agiert. Aspekte wie Raum, Sinneserleben, Arbeit, Wiederholung, Geschmack oder Klang werden in der Beziehung von Kunst zu Nichtkunst befragt. Dabei geht es immer wieder um die Frage nach der Kunst an sich. Kann etwas Kunst sein, das nicht nach Kunst aussieht?

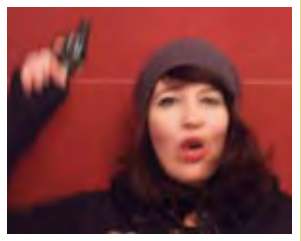
Die Arbeiten des dilettantin produktionsbüros schaffen neue erfahrbare Räume oder bespielen schon vorhandene. Dabei suchen sie vor allem den direkten Austausch mit dem Betrachter, beim Betreten des Raumes wird dieser unmittelbar in die Kunst einbezogen. Durch seine körperliche/sinnliche Vereinnahmung im Werk verwischen die Grenzen zwischen dem Empfinden von Kunst und von Alltäglichkeit. Eine Auseinandersetzung mit dem Kunstbegriff wird provoziert. Zur Zeit entsteht die Fortsetzung zum Gastraumprojekt »dreijahre« (2007-2010 in Bremen) – ein Buch, in dem neun Autoren über die (Un)Möglichkeit, ein Restaurant als Kunst zu betreiben, zu Wort kommen.

Zoya Shubina

Ich wurde 1962 im russischen Wolgograd geboren, lebe aber seit früher Jugend in Moskau. Zunächst lernte ich am Kunstlyzeum Moskau der Russischen Akademie der Künste und besuchte dann das Moskauer Staatliche Kunstinstitut Surikow, wo ich 1989 graduierte. Ich bin Mitglied der Moskauer Künstlerunion und der International Federation of Artists UNESCO. Seit April 2011 lebe ich die meiste Zeit bei meinem Mann in Bremen. Mein Atelier befindet sich in der Marßeler Kunstfabrik. Ich habe eine starke Beziehung zur klassischen Musik und arbeitete seit mehreren Jahren als Künstlerin mit einer Moskauer Tanztruppe (Free Dance). Kaum eine Tanzform bewegt sich so unmittelbar an der Musik, mit einer perfekten Kombination aus formaler Disziplin und Freiheit des Ausdrucks. Die musikalischen Elemente wie Ton, Rhythmus und Bewegung, aber auch das Spiel mit der Farbe sind wesentliche Bestandteile meiner Malerei.

Aufgewachsen bin ich in einer Zeit, in der die realistische Schule besonders stark vertreten war. Auch heute noch begebe ich mich mitunter auf Spurensuche in diese Zeit, um daraus neue Impulse für mein aktuelles Schaffen zu gewinnen. Mehrere Aufenthalte auf der Krim und die dortige Begegnung mit der Welt der Antike haben in mir die Erkenntnis verstärkt, dass unser heutiges Leben eine Summe zahlreicher Erfahrungen, philosophischer Weltanschauungen und Erneuerungsbestrebungen bildet.
www.zoya-shubina.info (im Aufbau)

Marie S. Ueltzen



Jahrgang 1963, lebt und arbeitet seit 1984 in Bremen. 1995 Diplom Freie Bildende Kunst an der Hochschule für Künste Bremen. Erlernte in den Klöstern Mariensee und Wienhausen den traditionellen Klosterstich.
Sezierende Momentaufnahmen vereinen sich mit einer tausend Jahre alten Stickkunst und Malerei. Die Bilder provozieren durch eine vordergründig naive Darstellung. Ueltzen fertigt hintergründige, zumeist mehrdeutige, schicksalsverbundene Geschichten und Schaubilder in Form von Teppichen, aber auch Objekten. Ihre Werke beschäftigen sich – mit einem Augenzwinkern – mit den Abgründen und Tiefen der menschlichen Seele. www.marieueltzen.de

Zum zweiten Mal war der BBK zu Gast in den Galerieräumen der galerie mitte im KUBO mit der Ausstellungsreihe »Neue Mitglieder im BBK«, in der sich die neu eingetretenen Verbandsmitglieder mit aktuellen Arbeiten vorstellten. Vom 17. Juni – 3. Juli 2011 waren es diesmal Katja Blum (Papierarbeiten), Dina Koper (Installation), Gotthart Kuppel (Assemblagen) und Benjamin Lauterbach (Zeichnungen). Die Eröffnungsrede hielt Angela Piplak vor zahlreichem Publikum.

Foto: Ele Hermel

ausschreibungen

20. Videokunst Förderpreis Bremen – Ausschreibung 2011

Das Filmbüro Bremen vergibt zwei Videokunst-Förderpreise und ermöglicht so die Herstellung und die Präsentation zweier Videokunstprojekte. Willkommen sind klassische, lineare, audio-visuelle Arbeiten, solche mit Installationscharakter und jene, die sich an den Grenzen der Videokunst bewegen. Gefördert werden ausschließlich Konzepte, die noch nicht realisiert wurden.
Preisgelder:
1. Preis: 4.000 Euro, 2. Preis: 1.000 Euro

Einsendeschluss (Poststempel): 15. Oktober 2011

20. Bremer Videokunst Förderpreis
Filmbüro Bremen e.V.
Plantage 13
28215 Bremen
T: 0421 - 708 48 91
M: 0171 - 600 12 76
F: 0421 - 708 48 940
Weitere Information und das Teilnahmeformular finden Sie unter:
www.filmbuero-bremen.de/vkp2011.0.html

Ausschreibung eines Wohn- und Arbeitsstipendiums in der Künstlerstätte in Stuhr-Heiligenrode

Die Gemeinde Stuhr unterhält im Mühlenensemble in Stuhr-Heiligenrode mit Unterstützung des Landes Niedersachsen eine Künstlerstätte mit Wohn- und Arbeitsräumen zur Förderung des künstlerischen Schaffens. Für 2011/2012 wird jetzt das Wohn- und Arbeitsstipendium für den Bereich MALEREI ausgeschrieben. **Die Bewerbungsunterlagen sind abzugeben bzw. einzusenden bei der Gemeinde Stuhr bis spätestens zum 31. August 2011.**

Interessierte Künstlerinnen und Künstler können die Ausschreibungsunterlagen bzw. weitere Informationen bei der Gemeinde Stuhr, Blockener Straße 6, 28816 Stuhr anfordern bzw. im Internet abrufen unter www.Stuhr.de

Offener Kunst-am-Bau-Wettbewerb – für die gemeinsame Schule der Nachrichtendienste BND und BfV Berlin

Information:
www.bbr.bund.de-wettbewerbe
Adresse: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Fasanenstraße 87, 10623 Berlin

nachrichten

Jimmi D. Paesler

Im September 2010 stand eine Hausrenovierung an. Das Gerüst war da. Hab einige Entwürfe gemacht. Unterschiedliche Lichtverhältnisse ausprobiert und architekturbezogene Experimente durchgeführt. Nach einer Woche war alles fertig und es gab ein schlagartiges Feedback, sehr zu meiner Überraschung. Nach drei Tagen bekam ich eine e-Mail aus Portugal mit einem Foto eines Bremer Fotografen mit dem tiefsinnigen Titel »ILLUSION«. Zum Glück tauchte mein Name erst auf der zweiten Seite auf. Als Autor stand wohl der Fotograf. Seitdem wird das Objekt von morgens bis abends fotografiert: Manchmal stehen ganze Gruppen davor und manche sind so irritiert, dass sie die Wand anfassen müssen. Das ist alles ziemlich amüsant, hat aber noch keine ökonomischen Folgen in Form eines Gestaltungsauftrags. Damit rechne ich in den nächsten 30 Jahren auch nicht, da in Bremen viele Dinge 30 Jahre länger dauern.
Als Ausgleich dafür, dass ich in den letzen 20 Jahren aus allen Bewerbungen und Auftragsbemühungen rausgeflogen bin, habe ich dieses Werk der bremischen Öffentlichkeit auch öffentlich übergeben. Der Bürgermeister des Viertels hat auch eine kleine Rede gehalten. Erwähnen möchte ich noch, dass das Wandbild Jury- und Kompetenz-Gremium-frei entstanden ist. D.h. die Entscheidung es zu machen, lag ausschließlich bei mir. Als Steigerung des gesamten Vorgangs hab ich es dann der Stadt Bremen geschenkt. Es ist ja auch schon Teil des Kulturtourismus geworden. Also war die Maßnahme doch sehr sinnvoll. Wie viele kulturelle Aktivitäten »Umsonst aber Draußen«. Der offizielle Titel heißt: »Hervorragende Fenster 2010«. Es gibt davon signierte Poster in DIN A2 Format.

Stipendium Riga

Das diesjährige Arbeitsstipendium Riga 2011 geht an die Bildhauerin Inger-Dorothea Seemann, die mit ihrem Arbeitsvorhaben überzeugt hat.
Die Künstlerin plant, geschichtsträchtige Gebäude und Orte in mehrfarbigen, abstrakten Holzschnitten per Handdruck zu verewigen, da Riga durch seine hölzerne Architektur in diesem speziellen Erscheinungsbild geprägt ist.

Das Qualifizierungsprogramm Netzwerk Bildende Kunst öffnet sich für alle Künstler

Seit sechs Jahren betreibt das Netzwerk Bildende Kunst ein Qualifizierungsprogramm für die Injob-Mitarbeiter, deren Stellen vom Netzwerk Bildende Kunst im Künstlerhaus Bremen verwaltet werden, jetzt öffnet sich das Programm für einen größeren Kreis und wird über die drei Künstlervereine Künstlerhaus Bremen e.V., BBK Bremen und Künstlerinnenverband Bremen GEDOK veröffentlicht.
Das Kursprogramm wird ab 1. August 2011 auf der Website www.netzwerkbildendekunst.de veröffentlicht. Hier kann man auch gleich die Anmeldung vornehmen.
Netzwerk Bildende Kunst – Künstlerhaus Bremen (Büro Netzwerk und Vereinsbüro Künstlerhaus Bremen, Eingang hinterer Hof) Am Deich 68/69, 28199 Bremen, workshop@kuenstlerhausbremen.de

Neues Konzept und neue Adresse der Galerie Gavriel

Nach fünf Jahren Galeriearbeit im Fedelhören 99 ist die Galerie Gavriel zum 1. Juli 2011 in neue Räumlichkeiten umgezogen: Am Wall 178 in der zweiten Etage, 28195 Bremen. Die Galerie Gavriel zeigt junge und zeitgenössische Künstler. Ausgestellt werden Positionen der Malerei, Photographie, Bildhauerei und Installationen. Mit den neuen Konzept einer Etagengalerie nimmt die Galerie Gavriel einen Trend auf, der in London, Paris und Berlin immer stärker wird: Durch Ausstellungen in Räumen, die nicht ebenerdig sind, wird ein intimer Rahmen für die Kunst geschaffen.

Noriko Yamamoto erhält Kunstpreis des HfK-Freundeskreis 2011

Installation »Anweisung für die Welt« lotet Grenzen von Erfahrung und Erkenntnis aus und bringt sie in überzeugenden skulpturalen Formen zur Anschauung. Noriko Yamamoto, Meisterschülerin der Hochschule für Künste Bremen in der Klasse Yuji Takeoka, ist die Preisträgerin des Kunstpreises des Freundeskreises der HfK 2011.
Der Kunstpreis des Freundeskreises ist der höchstdotierte Kunstförderpreis aller Kunsthochschulen in Deutschland. Ermöglicht wird er dank der großzügigen Unterstützung der Karin und Uwe Hollweg-Stiftung. Der Preis ist mit insgesamt 15.000 Euro dotiert, wobei eine Hälfte als Preisgeldes direkt an die Preisträgerin bzw. den Preisträger geht, die zweite Hälfte vom Preisträger als Projektmittel für die Realisierung eines Ausstellungsprojektes genutzt werden soll.

»Hemelinger Kunstkatze« 2. Hemelinger Kunsttage am 17. und 18. September 2011

An dem Wochenende 17./18. September 2011, jeweils von 14 – 18 Uhr, werden zum zweiten Mal die »Hemelinger Kunsttage« stattfinden. Ziel ist es, das künstlerische Potential Hemelingens im Stadtteil und auch außerhalb des Quartiers zu präsentieren. Mit freundlicher Unterstützung durch WiN Wohnen in Nachbarschaften.
Nähere Infos zur gegeben Zeit unter
www.buergerhaus.hemelingen.de

Nachruf auf die Künstlerin Dagmar Hess

Die Künstlerin verstarb am 22. April 2011 in Bremen. Sie war nicht nur eine langjährige und engagierte, sondern auch eine geschätzte Mitarbeiterin im Kulturzentrum Lagerhaus.

ausstellungen

»Stilleben« – Pavel Feinstein
Galerie Gavriel, Am Wall 178 , 28195 Bremen
bis 15.08.2011

»Menschen und Tiere« – Stefanie Rocke
Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau
-Geschäftsstelle- Knochenhauerstraße 20-25, 28195 Bremen
bis 19.08.2011

Rocke

SPECTRUM Internationaler Preis für Fotografie – Bahman Jalali
Sprengel Museum Hannover,
Kurt-Schwitters-Platz, 30169 Hannover
bis 21.08.2011

Horst Janssen | Langenhorner Jubilate IV, Radierung 1988 | © Horst Janssen-Nachlass

Horst Janssen in der Griffelkunst
Horst-Janssen-Museum Oldenburg, Am Stadtmuseum 4-8, 26121 Oldenburg
bis 21.08.2011

Lothar Götz, Ansicht des Wandbildes Flucht in den Norden, Kunsthalle Wilhelmshaven, 2011. Foto: A. Kukulies

»Don't Look Now 1990 – 2011« – Lothar Götz
Kunsthalle Wilhelmshaven, Adalbertstraße 28, 26382 Wilhelmshaven
bis 21.08.2011

»Finger, Dogs Ⱨ Dellen« – Thorsten Brinkmann
Kunsthaus Hamburg, Klosterwall 15, 20095 Hamburg
bis 21.08.2011

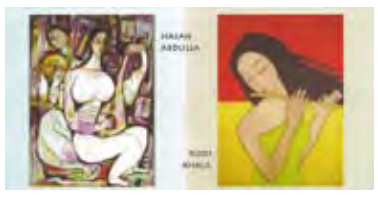
Schülerprojektarbeit 2011 – Präsentation von Schülerwerken aus den Kunstprojekten der Bremer Schuloffensive e.V.
Weserburg | Museum für moderne Kunst, Teerhof 20, 28199 Bremen
bis 25.08.2011

»Famous Quotes by Famous People« – Andrea Winkler
Kunstverein Ⱨ Stiftung Springhornhof, Tiefe Straße 4, 29643 Neuenkirchen
bis 28.08.2011

»Vacio«. Alabaster

»ESPACIO DIÁFANO« – Rosa Jaisli
Städtische Galerie im KÖNIGIN-CHRISTINEN-HAUS, Lindenstraße 11, 27404 Zeven
bis 28.08.2011

»Musik – Sprache der Welt« – Hasan Abdulla und Rodi Khalil
Klinikzentrum Westerstede, Lange Straße 38, 26655 Westerstede
bis 31.08.2011


Abdulla / Khalil

Thomas Kapielski, Gesamtluftwerk, 2005, (c) VG Bildkunst, 2011

»De dingsbums non est disputandum« – Thomas Kapielski
Städtische Galerie Delmenhorst – Haus Coburg – Sammlung Stuckenberg
Fischstraße 30, Friedrich-Ebert-Allee, 27749 Delmenhorst
bis 04.09.2011

»5 vor 12 war gestern« Installationsausschnitt von Dörthe Siemers-Wulff

»Jetzt schlägt's 13« – 13. Künstlerinnensommer des Künstlerinnen-Netzwerks Stuhr
Künstlerstätte Stuhr-Heiligenrode, An der Wassermühle 5
21.08.-04.09. 2011

»Oben ohne« Klanginstallation im Delmenhorster Wasserturm – Thomas Putze
Delmenhorster Wasserturm | Rathausplatz | 27749 Delmenhorst
03.09.-10.09.2011

»WHITE ELEPHANT« – Christian Haake
GAK Gesellschaft für Aktuelle Kunst, Teerhof 21, 28199 Bremen
bis 18.09.2011

Holtmann

»EASY, LUCKY, FREE« Malereien – Christian Holtmann
Cuxhavener Kunstverein, Segelckestr. 25, 27476 Cuxhaven
26.08.-25.09.2011

Unbek. Malerin, Hermine Rothe an der Staffelei, um 1894

»Deine Frau, Dein Freund, Dein Kollege, Dein Alles« - Hermine Overbeck-Rohte. Die Retrospektive
Overbeck-Museum, Altes Packhaus Vegesack , Alte Hafenstraße 30, 28757 Bremen
bis 25.09.2011

Ausstellung 5 Japanische Künstler
Galerie Herold, Beim Handelsmuseum 9, 28195 Bremen
03.09.-25.09.2011
Eröffnung: 02.09.2011 um 20 Uhr

Nord Art 2011 – Zeitgenössische Kunst
ACO Wagenremisse, Vorwerksallee, 24782 Büdelsdorf
bis 02.10.2011

»Wohin die Reise geht...« unterwegs mit Esther, Judith, Sibylle und Fritz Haase
Kunstsammlungen Böttcherstraße, Paula Modersohn-Becker Museum, Museum im Roselius-Haus, Böttcherstraße 6-10, 28195 Bremen
bis 02.10.2011

Fritz Haase, Golf von Neapel 1999

»Es geht nicht nur ums Ganze«– Mia Unverzagt
Syker Vorwerk Zentrum für zeitgenössische Kunst, Am Amtmannsteich 3, 28857 Syke
bis 03.10.2011

»The Egg or The Hen, Us or Them« – Egill Sæbjörnsson
Künstlerhaus Bremen, Am Deich 68 / 69, 28199 Bremen
bis 09.10.2011

»FOTOKUNST BREMEN« Werkstattgespräch / Vortrag – Verena von Gagern
galerie mitte im KUBO, Beim Paulskloster 12, 28203 Bremen
13.10.2011 um 19 Uhr

Martin Koroscha »7.11 I« Acryl auf Baumwolle 70 x 70 cm

»place Ⱨ space« – Martin Koroscha
kunstmix – Produzentengalerie im Schnoor, Kolpingstr. 18, 28195 Bremen
25.09.-22.10.2011
Eröffnung: 25.09.2011 um 12 Uhr

Pia Pollmanns – Realität und ihr idealisiertes Abbild

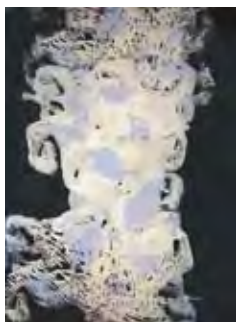
»KILL YOUR DARLINGS« – Junge Fotografie aus Bremen
Städtische Galerie, Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
04.09.-23.10.2011

»A Room of One's Own« – Heike Marquardt
Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau
-Geschäftsstelle-, Knochenhauerstraße 20-25, 28195 Bremen
31.08.-28.10.2011

»Wien« Installation – Stephanie Guse
galerie mitte im KUBO, Beim Paulskloster 12, 28203 Bremen
23.09.-30.10.2011

Erwitt

»Hunde und andere Zeitgenosen« – Fotografien von Elliott Erwitt
FOCKE-MUSEUM Bremer Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Schwachhauser Heerstr. 240, 28213 Bremen
bis 30.10.2011


Michael Konietzny: Gertrud, Pull Over Painting, Acrylglas, 2011, H 55 x 40cm

»Auf Abwegen« Druckgrafiken und Pull over Painting – Gundula und Michael Konietzny
Galerie Herold im Künstlerhaus Güterabfertigung, Am Handelsmuseum 9, 28195 Bremen
08.10.-30.10.2011
Eröffnung: 07.10.2011 um 20 Uhr

HfK/GaDeWe – Klasse von Franka Hörnschemeyer
Plastiken und Rauminstalationen in einem gemeinsamen Display
GaDeWe – Galerie des Westens, Reuterstraße 9-17, 28217 Bremen
22.10.-04.11.2011
Eröffnung: 21.10.2011 um 20 Uhr

»FOTOKUNST BREMEN« Werkstattgespräch– Julia Beyer
galerie mitte im KUBO, Beim Paulskloster 12, 28203 Bremen
12.11.2011 um 18 Uhr

»SCHAUKELKAMMER« / Installationen / Videos / Medienskulpturen – Stefan Demming
Cuxhavener Kunstverein, Segelckestr. 25, 27476 Cuxhaven
14.10.-13.11.2011

Greenhouse

»Fotos und Steine« – Ruth Sanders Fotografie und Stefan Saxen Bildhauerei
Bremer Medienhaus, Schwachhauser Heerstr. 78, 28209 Bremen
19.08.-15.11.2011
Eröffnung: 18.08.2011 um 19 Uhr

Christian Keinstar, ZwanzigZehn, 2010; 6T Stahlbeton, 20KW Hochleistungs-Rohrheizkörper, Größe variabel; Installation im Kunstmuseum Bonn, Der Westen leuchtet, 2010

»Installationen« – Christian Keinstar
Kunsthalle Wilhelmshaven, Adalbertstraße 28, 26382 Wilhelmshaven
02.09.-20.11.2011

»Das kleine Haus« – Olaf Christopher Jenssen
Städtische Galerie Delmenhorst – Haus Coburg – Sammlung Stuckenberg
Fischstraße 30 | Friedrich-Ebert-Allee, 27749 Delmenhorst
16.09-20.11.2011

»Spielplatz« 125 X 187 C-Print Artsec

»Erinnerungen« – Fotografien von Olaf Schlote
Kulturkirche St. Stephani, Stephanikirchhof, 28195 Bremen
02.09.-27.11.2011
Eröffnung: 01.09.2011 19 Uhr

»GRAFIK Ⱨ MALEREI« – Horst Lerche
Cafe Wilkens, Bahnhofstr. 11, 29643 Neuenkirchen
bis Ende Nov. 2011

TWO-GETHER

»TWO-GETHER X« – 18 Werke aktuelle Kunst aus Bremen in der Vertretung der Freien Hansestadt Bremen bei der Europäischen Union
Europäischen Union, Avenue Palmerston 22, Brüssel
bis Dez. 2011

Der zweite Aufbruch in die Moderne. Expressionismus – Bauhaus – Neue Sachlichkeit
Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg, Schloss, Augusteum und Prinzenpalais, Damm 1, 26135 Oldenburg
25.09.2011- 29.01.2012

Oda Krohg, Sonnenflecken

Oda Krohg - Malerin und Muse im Kreis um Edvard Munch
Kunstsammlungen Böttcherstraße, Paula Modersohn-Becker Museum, Museum im Roselius-Haus, Böttcherstraße 6-10, 28195 Bremen
16.10.-26.02.2012

impressum & kontakt

Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler

Redaktion: Herwig Gillerke, Sirma Kekeç, Elisabeth Sattler, Antje Schneider, Wolfgang Zach

Gestaltung: arneolsen.de|*sign*, Bremen

Druck: Berlin**Druck**, Achim

BBK und Infobüro Bremer Künstler
Öffnungszeiten: Di + Mi 9.30-13.30 Uhr, Do 14-18 Uhr

Ein vorheriger Anruf ist sinnvoll, da das Büro auch während der Öffnungszeiten, aufgrund von Außenterminen, manchmal nicht besetzt ist.

Auflage: 1.500 Exemplare
Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Die nächste Ausgabe erscheint Anfang November 2011. Redaktionsschluss: Anfang Oktober 2011

Am Deich 68/69, 28199 Bremen
Fon: 0421 500422, Fax: 0421 5979515
e-mail: office@bbk-bremen.de,
www.bbk-bremen.de